

A scenic view of a dirt path winding through a lush green valley. The path is reddish-brown and curves through a grassy area. In the background, there are dense forests with trees in various shades of green and yellow, suggesting an autumn setting. The sky is overcast and hazy. The overall atmosphere is peaceful and natural.

Walter Eberhard

**1393 km auf dem
Kolonnenweg**

**Das
GRÜNE
BAND**

**aus einem
etwas anderen
Blickwinkel**

W. EBERHARD
DAS GRÜNE BAND

Gesamtherausgabe Dezember 2022 © Verlag Neuer Weg
in der Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Alte Bottroper Straße 42, 45356 Essen

Telefon +49(0) 20125915

Fax +49(0)201 6144462

verlag@neuerweg.de

www.neuerweg.de

Gesamtherstellung:

Mediengruppe Neuer Weg GmbH

ISBN: 978-3-88021-635-8

ePDF ISBN: 978-3-88021-636-5

Inhaltsverzeichnis

Zeitzeugen – ein etwas anderer Reisebericht	9
1 Der Reisebericht	13
1.1 Die Idee	13
1.1.1 Die Fernsehdokumentation über das Grüne Band	13
1.1.2 Neugierde auf Kohls „blühende Landschaften“	14
1.2 Was bekannt war	16
1.2.1 Todesstreifen oder Lebenslinie?	16
1.2.2 Der Kampf der Jugend um eine intakte Umwelt	16
1.2.3 Biologie – die Natur neu verstehen	17
1.2.4 Flucht und Migration	19
1.2.5 Grenzen – die Natur braucht sie nicht	19
2 Die 32 Etappen in 5 Blöcken	21
2.1 Block 1: Lübeck – Wolfsburg	21
2.1.1 Anreise	22
2.1.2 Lübeck – Römnitz (1)	25
2.1.3 Römnitz – Zarrentin (2)	29
2.1.4 Zarrentin – Lauenburg (3)	32
2.1.5 Lauenburg – Amt Neuhaus (4)	36
2.1.6 Amt Neuhaus – Dömitz (5)	41

2.1.7	Dömitz – Schnackenburg (6)	46
2.1.8	Schnackenburg – Arendsee (7)	50
2.1.9	Arendsee – Brome / Wolfsburg (8)	54
2.2	Block 2: Wolfsburg – Hohegeiß	58
2.2.1	Anreise	58
2.2.2	Zicherie-Böckwitz – Oebisfelde (9)	60
2.2.3	Oebisfelde – Bad Helmstedt (10)	64
2.2.4	Bad Helmstedt – Schöningen (11)	68
2.2.5	Schöningen – Hornburg (12)	72
2.2.6	Hornburg – Bad Harzburg (13)	76
2.2.7	Hohegeiß – Bad Harzburg (14)	81
2.3	Block 3: Hohegeiß – Hörschel	84
2.3.1	Anreise	84
2.3.2	Hohegeiß – Walkenried (15)	86
2.3.3	Walkenried – Gerblingerode (16)	91
2.3.4	Rheinhausen – Gerblingerode (17)	95
2.3.5	Hohengandern – Bad Soden/Allendorf (18)	99
2.3.6	Motzenhausen – Treffurt (19)	102
2.3.7	Creuzburg – Treffurt (20)	106
2.4	Block 4: Vacha – Roßfeld	110
2.4.1	Anreise	110
2.4.2	Vacha – Tann (21)	113
2.4.3	Melpers – Tann (22)	117
2.4.4	Weimarschmieden – Irmelshausen (23)	121
2.4.5	Die Gleichberg-Runde (24)	125
2.4.6	Eckartshausen – Roßfeld (25)	129

2.5 Block 5: Spechtsbrunn – Dreiländereck	132
2.5.1 Anreise	132
2.5.2 Sonneberg – Spechtsbrunn (26)	136
2.5.3 Probstzella – Spechtsbrunn (27)	139
2.5.4 Probstzella – Lehesten (28)	143
2.5.5 Lehesten – Blankenstein (29)	148
2.5.6 Mödlareuth – Blankenstein (31)	152
2.5.7 Mödlareuth – Dreiländereck (32)	156
3 Hintergrundteil	160
3.1 Das Grüne Band zum Modell für den Erhalt der Artenvielfalt machen	160
3.1.1 „Das ist doch nur Humus!“	160
3.1.2 Landwirtschaft: Alternativen gefragt	161
3.1.3 Lernen vom Lübecker Stadtwald	168
3.1.4 Stickstoff – zu viel des Guten in Wald und Flur?	173
3.1.5 Moore: Klimakühler und große CO ₂ -Lagerstätten	175
3.1.6 Abgründe des Kali-Bergbaus	177
3.1.7 Notwendig sind internationale Konsequenzen	180
3.2 Erdgeschichte: Wer schaut schon auf den Boden?	182
3.2.1 Plattentektonik – eine Grundform der Geologie	182
3.2.1.1 Deutsche Einheit – geologisch nicht von ewig her?	183

3.2.1.2	Geologie – beständig unbeständig	183
3.2.1.3	Geologie von Lübeck bis zum Harz	184
3.2.1.4	Aus dem Inneren der Erde – Vulkanlandschaften	185
3.2.1.5	Schlussspurt vom Thüringer Wald bis ins Ziel	187
3.3	Auszüge aus der deutschen Geschichte	188
3.3.1	Die Axt, die Deutschland teilte	188
3.3.1.1	Geschichte: Fälschung und Wahrheit	189
3.3.2	Entnazifizierung in Ost und West	190
3.3.3	Unterschiede beim Wiederaufbau in Ost und West: Wohlstand und Demokratie?	194
3.3.3.1	Ost – warum Menschen an der Grenze starben	195
3.3.4	Staatsfeind Nr. 1 – der Witz?	197
3.3.5	Treuhandanstalt, wie treu hast du gehandelt?	198
3.3.5.1	Die Ausgangslage	200
3.3.5.2	Die Filetierung der Ostbanken	200
3.3.6	Wo bitte liegt Bischofferode?	206
3.3.7	Begegnungen mit historischen Menschen	208
3.4	Faschistische Spuren, einst und heute	210
3.4.1	Spuren des Hitlerfaschismus am Grünen Band	210
3.4.2	Die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora	213
3.4.3	Wernher von Braun – Kriegsverbrecher oder Vater der Raumfahrt?	216

3.4.4 Fritz Bauer – vom Aufspüren von Auschwitz-Mördern	217
3.4.5 Der NSU-Prozess: wie historische Erfahrungen mit Füßen getreten werden	220
3.4.6 Rechtspopulismus: AfD – ein Sammelbecken der Neuen Rechten	224
3.4.7 Bundesverfassungsschutz – „der Fisch stinkt vom Kopf“	232
3.5 Die beiden Weltkulturerbe an unserer Strecke	235
3.5.1 Lübeck, die Unterschätzte	235
3.5.2 Die Genialität der Oberharzer Wasserwirtschaft	239
4 Anhang	261
4.1 Anmerkungen	261
4.2 Literaturverzeichnis	263

Zeitzeugen – ein etwas anderer Reisebericht

Das Grüne Band ist heute das größte deutsche Biotop. Es ging aus dem Geländestreifen hervor, der von 1949 bis 1990 die DDR von der BRD trennte. Ohne den BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz e.V.) wäre zu befürchten gewesen, dass das Gebiet unter die Räder und Motorsägen von Land- und Forstwirtschaft geraten könnte.

Dieses Buch unterstreicht die Rolle dieses Großbiotops als Natur- und Geschichtslehrpfad. Es geht aber über die ökologischen Fragen hinaus, da vor dem historischen Hintergrund auch aktuelle politische Ereignisse zu bewerten sind.

Über das Wettkampflaufen entdeckten wir, Michael und Walter, dass Bewegung in der Natur mehr ist als Schweiß und Tempo. Ursprünglichste Körpergesetze, bemerkten wir, bewegen auch den Geist. Geringeres Tempo schärft die Wahrnehmung der Umwelt – Neugierde entsteht und beflügelt den Forscherdrang.

Wie entstand wohl der Boden, auf dem wir laufen? Welche Kräfte führten dazu, dass es bergauf geht? Was zog Menschen in unwirtliche Gegenden? Was steckt hinter regionalen Sagen und Mythen?

Diese Erfahrungen standen der Idee Pate, diese einstige Trennungslinie abzulaufen. Zwischen 2011 und 2013 waren wir von Lübeck nach Regnitzlosau bei Hof auf Tour. Um die Reisefreude des Lesers zu erhalten, geht der Hintergrundteil bei spezielleren Themen mehr in die Tiefe.

Auch änderte sich seither einiges in der Welt und damit auch unser Denken:

Mit der „Fridays-for-Future“-Bewegung rückte die Jugend den Kampf für eine intakte Umwelt in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Auch wir hatten das Thema in seiner Tragweite unterschätzt.

Der Druck auf die Beschäftigten und die soziale Unsicherheit nehmen zu, v.a. unter Bedingungen moderner Sklaverei (Befris-

tung, Leiharbeit, Werkverträge). Ein winziger Teil der weltweit über siebzig Millionen Flüchtlinge kam nach Europa. Die Folge war eine lange nicht gekannte Polarisierung der politischen Diskussion, aus der die rechte Szene Nutzen zog.

2013 wurde die AfD gegründet. Auf der Grundlage des Rechtspopulismus versucht sie, die sogenannte bürgerliche Mitte zu gewinnen, und fungiert als Sammelbecken für die Neuen Rechten.

Die Reise schärfte unser politisches Verständnis. Zudem waren wir bei den 10 Nachbereisungen als Wanderer unterwegs, und so noch tiefer im Thema.

Das Buch ist ein Plädoyer für den konsequenten Schutz der Natur. Mit diesem Grünstreifen übernahm die Bundesrepublik ein 1400 Kilometer langes ökologisch höchst wertvolles Biotop, das es streng zu schützen gilt. Einige Maßnahmen sind sofort rückgängig zu machen. Es liegt im öffentlichen Interesse, der Natur dieses Rückzugsgebiet bestmöglich zu erhalten. Zudem hätte auch die Forschung dadurch bessere Bedingungen, um neue und wegweisende Erkenntnisse für den Umgang mit der Klimakrise zu sammeln. Deshalb eignet es sich bestens, um es zum Modell für den Erhalt der Artenvielfalt zu machen.

Gesellschaftspolitisch zeigen sich immer tiefere Risse im scheinbar überlegenen Kapitalismus. Die Konzerne orientieren sich an kurzfristigen Zielen, dem schnellen Profit, ohne Rücksicht auf Natur und Mensch. Eine Folge ist die zunehmende Klimaerwärmung mit katastrophalen weltweiten Auswirkungen. In ausnahmslos allen Ländern verschlechtert sich die soziale Lage. Die Würde vieler Menschen sowie demokratische Rechte geraten immer mehr unter die Räder.

Wenn Sie sich darauf einlassen, mit uns auf die Reise zu gehen, werden Sie sehen: Dieser Streifen eignet sich bestens, um daraus einen Fernwanderweg zu gestalten. Natur und Geschichte lassen sich kaum besser verbinden. Hierzu bedürfte es einer zentralen Leitung, wie bspw. das Umweltbundesamt. Alle Kräfte, die hierzu Ideen und Fähigkeiten haben, könnten so gebündelt werden – und es entstünden auch Arbeitsplätze in Landschaftsschutz und Tourismus.

Auf den rund 1400 Kilometern zeigt unser Land seine ungeheure Vielfalt: Deutschland hat auf allen Gebieten bedeutende Menschen und Entwicklungen hervorgebracht. Der Zuzug anderer Nationalitäten hat dies belebt – ganz im Gegensatz zu dumpfem Rechtspopulismus und faschistischem Gedankengut.

Gerade der Faschismus hinterließ im Südharz mit dem KZ Dora-Mittelbau eine tiefe Furche, aus der eine eindrucksvolle Gedenkstätte wuchs. Als Folge besuchten wir die KZ-Gedenkstätte Auschwitz. Eng verbunden damit ist der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer: Er zog zwischen 1965–1968 einige der Schergen im Auschwitz-Prozess zur Verantwortung. Ihm widmet dieses Buch ein Kapitel (3.4.4). Bauer bestärkte uns darin: der Ursprung der deutschen Teilung liegt in der Raubgier der Nazis unter Führung der deutschen Monopole.

1945 einigten sich die vier Siegermächte im Potsdamer Abkommen darauf, Deutschland als Einheit zu erhalten. Diesen Vertrag brachen die drei Westmächte mit der Währungsreform. Die Gründung der DDR war also nur die berechenbare politische Folge.

Der antifaschistisch-demokratische Aufbruch in der DDR begann hoffnungsvoll. Auf dieser Grundlage entwickelte sich 1953 auch berechtigter Protest gegen unverhältnismäßige Normerhöhungen in den Fabriken. Diesen schlugen die Führungen von KPD-SU und SED mit brutaler militärischer Gewalt nieder.

Außerdem wurden ca. 15 000 DDR-Bürger, die in der Nähe der Grenze zum Westen lebten, zu potenziellen Staatsfeinden erklärt. Unter den Decknamen „Aktion Ungeziefer“ (1952) und „Aktion Kornblume“ (1961) deportierte man sie in Nacht- und Nebelaktionen ins Landesinnere, diffamiert als „Verräter am Sozialismus“. Ihre Häuser, bis hin zu ganzen Ortschaften, wurden geschleift.

Die SED war zur neuen herrschenden Klasse aufgestiegen. Mit Sozialismus hatten Mauerbau, Schüsse und Tote an der Grenze nichts zu tun. Im Gegenteil: Den West-Politikern bot dies bestes Material für ihre antikommunistische Hetze.

Im Westen blieben viele Nazis in führenden Positionen. Einen Kriegsverbrecher, beispielsweise Wernher von Braun, belohnte die

amerikanische Regierung: Er war weiter in der Rüstungsentwicklung tätig. Die atomaren Mittel- und Langstreckenraketen wie Cruise Missile und Pershing II sorgten in den 1980ern für Kriegsgefahr.

Bei all dieser Last deutscher Geschichte im Rucksack stellt sich die Frage: Wie war es möglich, dass vor diesem historischen Hintergrund von 1999 – 2011 der „NSU“ (Nationalsozialistischer Untergrund) zwölf Jahre unerkannt durch Deutschland ziehen konnte? Das Trio beging neun rassistische Morde und bestritt den Lebensunterhalt mit 14 Banküberfällen. Die Kapitel 3.4.5/6/7 beleuchten das näher.

Auch die Rolle der Treuhandanstalt (THA) und ihre Bodenverwertungs- und verwaltungs GmbH (BVVG) sind Thema. Von ihnen wurde das Volkseigentum der DDR wie auf dem Basar verhökert. Selbst THA-Chef Rohwedder schätzte dessen Wert auf 600 Milliarden DM, wohlgernekt ohne Grund und Boden. War die DDR letztlich gar nicht so pleite, wie gerne behauptet wird? Die sozial verheerenden Folgen nutzten jedenfalls der Neuen Rechten.

Zehn Nachbereisungen eingeschlossen – schossen wir rund 7000 Bilder. Die Lichtbedingungen konnten wir uns nicht aussuchen, die Auswahl von ca. 150 Bildern war entsprechend schwierig. Sie sind blockweise den Themen zugeordnet.

Im Literaturverzeichnis am Ende des Buchs sind die Quellen aufgeführt, die das Thema bereichern. Die Süddeutsche Zeitung, der Spiegel, Zeit Online oder Wikipedia werden öfter konsultiert. Die wenigen wörtlichen Zitate sind jeweils mit einer Quellenangabe versehen.

Zu den Quellen der Bundesregierung: Im Internet hat man freien Zugang zu wissenschaftlichen Materialien, die im parlamentarischen Apparat erarbeitet wurden. Gemessen an der praktischen Politik geschieht oft genau das Gegenteil. Würden Arbeiter oder Angestellte so wider besseres Wissen arbeiten, wären sie schnell ihren Arbeitsplatz los.

Als Zeitzeugen übernehmen wir das Erbe derer, die nicht mehr sind, und tun unseren Teil dazu – um die Jugend zu ermuntern, im Geiste von Fritz Bauer Geschichte zu hinterfragen.

1 Der Reisebericht

1.1 Die Idee

1.1.1 Eine Fernsehdokumentation über das Grüne Band

Einst verlief durch Villingen und Schwenningen die Grenze zwischen Baden und Württemberg. Die oft aus Sandstein gearbeiteten Grenzsteine stehen noch immer, und wir trafen öfters auf sie – ob auf dem Fohrenbühl bei Hornberg oder beim Hohlohturm bei Freudenstadt. Das faszinierte uns, und es beeinflusste uns auch sicher, das Grüne Band als ehemalige Grenze zu bereisen.

Im Grunde unternahmen wir Bildungsläufe im Vorlesungssaal der Natur. Unseren Wissenslücken gingen wir zu Hause auf den Grund. Faszinierend war, welche Zusammenhänge sich eröffneten. Aus Sagen sprechen die Erfahrungen unserer Vorfahren. So lässt sich nachvollziehen, was scheinbar unwirtliche Gegenden attraktiv machen konnte. An einer Mauer der Schramberger Burgruine Falkenstein fanden wir den Spruch: „Der Mensch baut Schlösser, die Zeit Ruinen“ – diese Volksweisheit begleitete uns die ganzen 1393 Kilometer.

Auf Spuren des Zerfalls trafen wir am Grünen Band zuhau. Einstige Gutshöfe wurden nach der Enteignung ihrer Besitzer durch die DDR-Regierung nicht immer in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) einbezogen. Deren Zerfall begann schon in den 1950er-Jahren. Nach dem Mauerfall kehrten zwei Millionen vor allem junge Menschen auf der Suche nach Arbeit strukturschwachen Regionen den Rücken. Zurück blieben die alten Menschen, die an ihren Häusern nur noch das Nötigste richteten. Die Natur zögert nicht lange, sich zurückzuholen, was ihr genommen wurde.

Das Einzige, was uns bei unserer naiven Suche nach Natur, Ruhe und einem Stück Geschichte beeinträchtigte, war unsere eigene

Neugierde – wir unterschätzten die Zahl der Themen, mit denen sie genährt wurde. Wer sie mit uns teilt, findet im Hintergründteil mehr Material. 31 Lauftage und 10 An- bzw. Abreisetage waren wir unterwegs, und die Strecke sorgte für viel Gesprächsstoff. Aber auch die Ruhe um uns herum war ansteckend, und wir schwiegen.

Wir streiften Regionen, die wir bis dahin nicht kannten oder von denen wir falsche Vorstellungen hatten:

- Im für völlig flach gehaltenen Norddeutschen Tiefland gab es trotzdem zwei Skihänge?
- Der Brocken ist 1142 Meter hoch, und seine Orkane sind berüchtigt – viel mehr als das wussten wir über den Harz nicht.
- In der Rhön gibt es Kliniken, die ab und zu den Besitzer wechseln.
- Im Wendland ist Atommüll zwischengelagert.
- Der Thüringer Wald ist bekannt durch den Skisport.
- Frankenwald und Vogtland hat man vielleicht schon mal gehört – Aber sonst?
- Drömling? Nie gehört. Eichsfeld – eine riesige Ebene? Grabfeld – ein Friedhof? Großes Bruch – was ist da gebrochen?

Geplant waren vier Streckenblöcke zu acht Einzeletappen. Die Natur belehrte uns eines Besseren, denn beim ersten Block stellte sich Folgendes heraus: Nach sechs Tagen waren wir mit Eindrücken überfüllt und der Körper müde – und das bei Flachetappen. Ab dem Harz, bei täglich durchschnittlich tausend Höhenmetern, wäre ein solches Programm gar nicht mehr möglich gewesen. Wir entschieden uns deshalb für einen zusätzlichen fünften Block.

1.1.2 Neugierde auf Kohls „blühende Landschaften“

Es war uns wichtig, mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen. Wir trafen dann auch viele Menschen, die mit der Grenze aufgewachsen sind. Für sie war dies ein ganz normaler Bestandteil

ihres Lebens. Einen Fernseher oder ein Auto zu haben und für bestimmte Artikel nicht Schlange stehen zu müssen, dagegen hätten sie damals nichts gehabt. Was sie aber schätzten, waren bestimmte Sozialstrukturen, etwa das Recht auf Arbeit, Kinderbetreuung, Bildung, Gesundheit, Kultur und Sport sowie Fürsorge im Alter. Die positive Seite der Mangelwirtschaft war der dadurch angeregte Improvisationsgeist.

Immer wieder hörten wir, wie nach dem Mauerfall die Herren in Schlips und Kragen mit ihren schwarzen Koffern aufgekreuzt seien und alles besser gewusst hätten. Das Kapitel 3.3.5 behandelt die Tricks, mit denen die Treuhandanstalt arbeitete. Versicherungsvertreter überschwemmten das Land mit „Versicherungen“ gegen soziale Verunsicherung. Reiseclubs nutzten die von den DDR-Bürgern ersehnte Reisefreiheit schamlos aus und verkauften überteuerte Clubanteile.

Zudem trafen wir auf:

- Dörfer, deren Sozialstrukturen durch Bodenspekulanten zerstört wurden,
- arbeitslose Landwirte, die durch geschickten Grundstücksverkauf von der Einheit zu profitieren hofften. Sie ahnten nicht, dass sie länger arbeitslos sein könnten. Auch sagte ihnen niemand, dass diese Einnahmen auf Hartz IV angerechnet würden.
- Servicekräfte in der Gastronomie, die auch auf ehemaligem Westgebiet nach Osttarifen bezahlt werden,
- die ehemalige Kali und Salz AG, die 20 000 Arbeitsplätze vernichtete und den Fluss Werra systematisch versalzt,
- einen Ingenieur, der bis zur Wende bei einem Bahnhof mit über tausend Beschäftigten arbeitete – heute ein Provinzbahnhof mit ca. zehn Angestellten.

1.2 Was bekannt war

1.2.1 Todesstreifen oder Lebenslinie?

Für 872 Menschen, so die offiziellen Angaben bis 1989, endeten Fluchtversuche aus der DDR tödlich. Eine Infotafel unterwegs dokumentiert, dass ungefähr 20 % der ausgelegten Tretrminen nach Räumung des Todesstreifens nicht mehr aufzufinden waren. Bei einem Spaziergang fand ein Kind solch eine „verschollene“ Mine und zeigte sie seinem Vater – ein Glück, dass sie nicht explodierte. So gesehen war unser öfter vorgenommenes seitliches Ausschwärmen nicht ohne Risiko.

Auf der Seite der DDR war die einstige Grenze auf einem Streifen von bis zu 500 Metern für menschliche Besiedlung gesperrt gewesen, und auf Westseite blieb das Zonenrandgebiet strukturschwach. So entstand unbeabsichtigt ein Biotop als Rückzugsgebiet für rund 1200 bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Uns bekannte Grenzen ähnlicher Art existieren noch zwischen Nord- und Südkorea, dem griechischen und dem türkischen Teil Zyperns oder in Israel. Immerhin ist die absurde Idee einer US-Mauer zu Mexiko Geschichte.

1.2.2 Der Kampf der Jugend um eine intakte Umwelt

Das Umwelt-Thema war ein wesentlicher Antrieb für die Reise. Wir wollten beobachten, wie sich Natur regenerieren kann.

2018 spitzte sich das wachsende Umweltbewusstsein im Hambacher Forst auf öffentlichkeitswirksame Weise zu – die fossile Energiegewinnung steht endlich im Abseits.

Seit Januar 2019 setzt sich die Jugend mit den Fridays for Future hunderttausendfach gegen die Umweltzerstörung zur Wehr und kämpft so für einen intakten Planeten.

Mals, eine 5000-Einwohner-Gemeinde im Vinschgau in Südtirol, hat sich – trotz erheblichem Widerstand – pestizidfrei gemacht. In der Kritik stehen hierbei die Monokulturen, die den Einsatz von Chemie in der Landwirtschaft notwendig machen.

Das bayerische Volksbegehren „Artenvielfalt & Naturschönheit in Bayern“ von 2019 setzte in der verstärkten Diskussion um die dramatisch sinkende Artenvielfalt ein deutliches Zeichen gegen den Einsatz von Chemie in der Landwirtschaft, die Deutschland zu einer Agrarwüste macht.

Als zusammenhängendes, 1400 Kilometer langes Biotop bietet das Grüne Band die Chance, zur Modellregion für Klima und Umweltschutz zu werden.

1.2.3 Biologie – die Natur neu verstehen

Bei Ausflügen vor der Laufreise hatten wir uns immer an Flora und Fauna erfreut. Nun regte die Beschäftigung mit dem Grünen Band zu einem wissenschaftlichen Blick darauf an.

Ein kleines Schlüsselerlebnis bescherte uns die Elbe: Auf einer Infotafel lasen wir den Begriff Qualmwasser – für uns ein Widerspruch in sich. Sechzig Kilometer weiter wurde das Rätsel gelöst: Steigt das Wasser in einem eingedeichten Fluss, so drückt es das Grundwasser auf der Luftseite des Deiches nach oben. Es sickert durch den grobporigen, sandigkiesigen Boden und trübt das Wasser mit Kleinstpartikeln, was ein wenig an Qualm erinnert. Trotz reißendem Hochwasser entstehen daneben zeitweilige Flachgewässer – schützenswerte Lebensräume für seltene Amphibien wie Rotbauchunken, Moorfrösche, Laubfrösche oder Urzeitkrebse.

Die komplexen Zusammenhänge in der Natur faszinieren und verblüffen. Hatte man die Erde aus Wissensmangel nicht einst für eine Scheibe gehalten? Ähnlich geht es mit den Vorstellungen, die sich noch viele Menschen von der Natur machen. Unwissenheit förderte die Vorstellung, dass die Natur durch den Menschen beliebig formbar sei. So sollten bspw. in Barockgärten Heerscharen von Gärtnern der Natur ihren Willen aufzwingen. Noch heute gelten im Sprachgebrauch Wildkräuter als Unkraut, Insekten als Ungeziefer und Gifte als Pflanzenschutzmittel.

1992 hielt der „Fourth World Congress on National Parks and Protected Areas“ in Caracas eine wichtige Erkenntnis fest: „Die Natur hat sich seit Jahrmillionen unabhängig vom Menschen ent-

wickelt. Auch heute kann sie ohne Pflege durch den Menschen existieren. In natürlichen Lebensgemeinschaften laufen ständig dynamische Prozesse ab.⁴¹ Das Kapitel 3.1.3 beleuchtet diesen Sachverhalt am Beispiel des Lübecker Stadtwalds.

Im Naturschutz wurde auch lange statisch gedacht. Einzelprojekte sollten ein Problem nach dem andern lösen. In den 1980er- und 1990er-Jahren stellte man allmählich fest, dass die Summe der menschlichen Eingriffe die Natur auf der ganzen Welt so massiv schädigt, dass Einzelmaßnahmen zu kurz greifen. Die Beobachtungen in Schutzgebieten boten die Grundlage zur Erkenntnis, dass die Natur selbstregulierende Kräfte hat, deren Erforschung noch ziemlich am Anfang steht.

Der Eigenwert der Natur fand 1994 den Weg ins Grundgesetz: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“ Bereits 1984 hatte die Diskussion begonnen, was zeigt, welche Widerstände beseitigt werden mussten.

Von der gestaltenden Veränderung der Natur durch den Menschen leitete man das Wort Kulturlandschaft ab. Landläufig ist Kultur eher mit Theater, Konzerten und Museen verbunden. Tatsächlich kommt er aber aus der Landwirtschaft – der Kunst, Äcker und Weiden zu pflegen.

Die Industrialisierung der Landwirtschaft und unverhältnismäßige Bodenversiegelung bedeuten einen ungeheuren Raubbau an der Natur, verharmlost durch den Begriff Kulturlandschaft. Dieser Sprachgebrauch ist veraltet. Mit der ursprünglichen Kunst, Äcker und Weiden zu pflegen, hat das nichts mehr zu tun.

In unserem Land geraten täglich ca. 120 Fußballfelder (82 Hektar) unter die Ketten von Baggern und Raupen. Muss da nicht die Natur vor der Kulturlandschaft geschützt werden? Und ist es nicht andersherum so, dass bestimmte meinungsbildende Medien oder Politiker Naturschützer gerne zu Fortschrittsfeinden erklären?

Welcher Aufschrei ging durchs Land, als es wegen „ein paar“ Eidechsen einen Baustopp für das Milliardenprojekt Stuttgart 21 gab. Dasselbe passierte bei der Idee, Wohnpolitik neu zu denken. Ist das individuelle Wohngefühl so hochwertig, dass hierfür so viel Fläche verbraucht wird? Ist nicht die Zeit der Einfamilienhäuser in Verantwortung gegenüber künftiger Generationen objektiv vorbei?

Immer wieder stellt sich die Frage, weshalb der Schutz dieses Rückzugsgebiets keine einheitliche Leitung hat. Es geht um den Forschungsauftrag, diesen Raum zu nutzen, um herauszufinden, wie die natürlichen Prozessabläufe funktionieren und diese dann im Naturschutz generell Anwendung finden.

1.2.4 Flucht und Migration

Dieses Thema prägte die Reise im Gedenken derer, deren Flucht aus der DDR tödlich endete.

Bereits 2011 waren weltweit über vierzig Millionen Menschen auf der Flucht. Bis 2020 hat sich deren Zahl verdoppelt. Das wirft ein ganz anderes Licht auf die Reise. Mit der Beteiligung Deutschlands an Frontex ist das Mittelmeer weiter ein Friedhof. Hämisch verhielten sich Resteuropas Politiker, als sei dies alleine das Problem der Länder mit EU-Außengrenzen. An unserem vierten Lauftag streiften wir in Lauenburg eine Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Trotz absehbarer großer zukünftiger Anforderungen ließen die Politiker diese auf Minimalbetrieb laufen. Dass es ab 2015 zu den vielen „Pannen“ kam, wirkt wie ein Plan.

Die Situation der Geflüchteten ist fatal: lange Märsche, lebensgefährliche Meeresspassagen, Erniedrigungen unterwegs und bei der Einreise. Sie besitzen nur, was sie gerade am Leibe tragen. Unsere Laufreise wirkt vor diesem Hintergrund wie ein Luxusunterfangen.

1.2.5 Grenzen – die Natur braucht sie nicht

Beim Blick aus dem Urlaubsflieger sind Landesgrenzen nicht sichtbar, außer man weiß, welche natürlichen Linien Länder trennen. Landesgrenzen sind von Menschen gezogen, sie haben sich historisch entwickelt. Machtbereiche wurden damit abgesteckt oder

ausgeweitet. Wie oft wohl die Grenzen bis zu ihrem heutigen Verlauf verschoben worden sind? Und wie oft sich das noch ändern wird?

Kolonialgrenzen sind zum Teil auf dem Reißbrett gezogen, Völker wurden geteilt – Mitursache für heutige politische Spannungen. Waffenlieferungen der Industrieländer versetzen viele Regierungen erst in die Lage, Kriege anzetteln zu können. Zudem werden schwächere Länder mit Warenüberschüssen aus den Industrieländern überschüttet, was dort Existenzen zerstört. Diese historische Entwicklung wird von Politikern und bestimmten Medien oft ausgeblendet und verfälscht.

Kriege um Einfluss und Grenzen, die Menschen und deren Werke vernichten, wird es weiterhin geben. Die Betroffenen lassen sich aber nicht mehr einschüchtern, weil sie außer ihrer Würde nichts mehr zu verlieren haben, selbst wenn sie mit ihrem Leben dafür bezahlen.

2 Die 32 Etappen in 5 Blöcken

1. Lübeck (S. 23) – Wolfsburg (S. 49)
2. Wolfsburg (S. 50) – Hohegeiß (S. 67)
3. Hohegeiß (S. 67) – Pferdsdorf/Hörschel (S. 86)
4. Gleichberg-Runde (S. 87) – Rodach/Sonneb. (S. 102)
5. Spechtsbrunn/Sonneb. (S. 103) – Dreiländereck (S. 122)

2.1 Block 1: Lübeck – Wolfsburg



2.1.1 Anreise

Wer acht Tage zu Fuß unterwegs ist, muss auf sämtliche Wetterlagen reagieren können. An den Bahnhöfen zog die schwere Ausrüstung unsere Arme lang.

Im Hotel „Zur alten Stadtmauer“ gab es keinen Aufzug in den dritten Stock – die Arme wurden noch länger. Aber das Ambiente ver-söhnte, besonders der schöne Blick über die Dächer der Altstadt.

Vorsichtshalber fragten wir vor der Kurzbesichtigung der Stadt an der Rezeption nach einem Lokal für den Abend. Empfohlen wurde uns der „Alte Zolln“ gleich ums Eck, das älteste Lokal Lübecks, das geschmackvoll restauriert war. Erst mussten wir noch Mineralwasser einkaufen. Im „Zolln“ gab es später „Labskaus“. Danach bereiteten wir den nächsten Tag vor: Wetterbericht ansehen, Fotos auf das Notebook übertragen, alle Akkus laden, auf der Karte noch einmal die Strecke für den nächsten Tag begutachten und früh schlafen gehen. Dem faszinierenden UNESCO-Welterbe der Altstadt Lübeck ist das Kapitel 3.5.1 gewidmet.





2.1.2 Lübeck – Römnitz (1)

Nachdem Michael am Vorabend Misstrauen bezüglich des Frühstückstücks angedeutet hatte, war die Überraschung am nächsten Morgen angenehm. Wir fanden Platz in einem Wintergarten mit Blick zum Krähenteich, mitten in der 200 000-Einwohner-Stadt Lübeck und doch in der Natur. Das Büffet bot alles, was das Herz begehrt: Müsli, Käse, Wurst, Antipasti und Fisch in jeglicher Form. Walter musste seine Genusssucht die ersten zehn Kilometer büßen. Michael war disziplinierter.

Am Krähenteich ging es los. Bald erreichten wir das Flüsschen Wakenitz, auch „Amazonas des Nordens“ genannt. Wald und Wasser strahlten eine ungeheure Ruhe aus. Orientierung bot der sogenannte Drägerweg entlang der Wakenitz. Wegen einer Unaufmerksamkeit verloren wir ihn bei Falkenhusen. Karte und Durchfragen halfen: Während Michael in einiger Entfernung wartete, lief Walter zu Spaziergängern. Der Einheimische meinte: „Der Weg geht dort weiter, wo ihre Frau gerade steht.“ Michaels Stirnband und Schal wirkten über die Entfernung wohl wie lange Haare.

Der Hinweis passte: Drägerweg und Wakenitz hatten uns wieder. Über eine neue Holzbrücke wechselten wir bei Nädlerhorst auf die Ostseite, vorbei an einem Grenzmahnmal. Einige Hundert Meter dahinter erinnert ein Gedenkstein an Lenschow, ein Grenzdorf, das von der DDR-Regierung geschleift wurde – unsere erste, wenn auch keineswegs letzte Begegnung dieser Art.

Ein Jahr später entnahmen wir unserer Lokalpresse, dass ein gewisser Herr Dräger anlässlich des Jubiläums der Schwenninger Feintechnikerschule die Laudatio gehalten hatte. Der ehemalige Vorstand der Lübecker Drägerwerke bekam seine Grundausbildung also in unserer Heimat Villingen-Schwenningen.

Auf der Straße nach Utecht stellten wir uns vor, wie sich DDR-Grenzsoldaten und Flüchtlinge hier wohl gefühlt haben mussten. Nach Westen fällt das Gelände leicht ab und ist gut einsehbar. Was wir uns als Vergnügen leisteten, war für die Flüchtenden ein Kampf auf Leben und Tod gewesen. Die Straße stieg ständig leicht

an – Tiefland sah in unseren Vorstellungen anders aus. 180 Höhenmeter kamen an diesem Tag zusammen. Wir witzelten, dass die Straße wohl direkt zu unserem Feldberg im Schwarzwald führen müsse. Zuhause würde sich herausstellen, dass es sich dabei um das Schleswig-Holsteinische Hügelland gehandelt hatte. Diese Jungmoränenlandschaft wurde von der Weichsel-Eiszeit vor ca. 15 000 bis 20 000 Jahren geprägt.

Rechts sahen wir über die Bäume den Ratzeburger See – der Beginn des Biosphärenreservats Schaalsee, eine einst aus einer Gletscherzunge entstandene Seengruppe. Heute fließt das Wasser über die Wakenitz bzw. Trave in die Ostsee. In einem Carport in Utecht stand ein alter Chevrolet statt wie früher ein Wartburg oder Trabi. Nach der Ortschaft ging es ins Gebüsch zum Mechower Holz. Der Kolonnenweg führte parallel zu einem Wassergraben und über Weidezäune direkt an der innerdeutschen Grenze entlang. Diese Gegend ist so gottverlassen, dass ein aufgetauchtes Reh seelenruhig im Gebüsch abwartete, bis wir beiden Störenfriede wieder verschwunden waren. Hier in der Ecke fand sich der Gedenkstein für ein weiteres geschleiftes Dorf: Neuhof.

Beim Mechower Holz, einem naturbelassenen Wald, lag mit 63 Höhenmetern der höchste Punkt der Etappe. Eigentlich sollte der Weg jeweils nur zwischen dem 16. Juni und dem 31. Januar genutzt werden, da hier der Seeadler brütet. Da sich der Mai bereits dem Ende zuneigte, ignorierten wir das Verbot. Am Waldausgang landeten wir im Vogelparadies Mechower See – wunderschön das Gezwitscher.

Das 1100-Seelen-Dörfchen Schlagsdorf erzeugte Grenzstimmung. Außerhalb des Orts hat man in einem Freilandmuseum die Grenze nachgebaut. Das Innenmuseum „Grenzhus“ im Ortskern mieden wir. Verschwitzt, wie wir waren, wollten wir keine Erkältung riskieren. Als Wahrzeichen unserer Tour kam eine Miniatur-Grenzsäule ins Gepäck. Im Dorf scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, und die DDR-Mangelwirtschaft ist noch immer sichtbar. Gebaut wurde mit dem, was verfügbar war. Wichtig war Funktionalität, nicht Design.